

VON BEGEGNUNG ZU PARTNERSCHAFT?

Das Programm Studium im Mittleren Osten (SIMO)

Von Dr. Paul Löffler

Deutliche Zeichen von Partnerschaft markierten bereits den Beginn von SIMO. Während üblicherweise Initiativen für gemeinsame deutsch-libanesische Projekte von europäischer Seite ausgehen, kam diesmal der Anstoß aus dem Libanon. Die neue Präsidentin der Theologischen Hochschule für den Nahen Osten (NEST) in Beirut suchte nach dem endgültigen Ende des Bürgerkriegs Mitte der 90er Jahre alte Kontakte nach Deutschland wieder aufzubauen und schlug ein gemeinsames Programm vor. Die Herausforderung wurde bei zwei Freundschaftstreffen in Hamburg aufgegriffen, und es bildete sich schnell eine Initiativgruppe von rund 30 Personen, um das deutsch-libanesische Vorhaben voranzutreiben. Viele von ihnen versammelten sich im Herbst 1999 in Stuttgart beim Evangelischen Missionswerk in Südwestdeutschland, das mit einer Partnerkirche im Libanon und über die langjährige Verantwortung für die Schneller-Schule in der Bekaaebene intensive Beziehungen zu diesem Land unterhält. Die Versammlung beschloß damals einmütig, das Programm *Studium im Mittleren Osten (SIMO) – ein ökumenisches Studienjahr an der NEST* ins Leben zu rufen.

Als Hintergrund ist wichtig zu wissen, daß die NEST, noch vor der Amerikanischen Universität in Beirut (AUB) gegründet, von Anfang an nicht nur theologische und religionspädagogische Ausbildung für die christlichen Kirchen im Mittleren Osten anbieten sollte. Die kleine Institution, zunächst auf dem Campus der amerikanisch-protestantischen Mission im Herzen von Beirut gegenüber dem Serail gelegen, war von Anfang an als eine Brücke zur westlichen Theologie und Wissenschaft konzipiert. Nach dem Umzug der NEST 1972 in das größere Hochhaus nahe der AUB in Ras Beirut waren Dozenten und Studierende aus Europa, Nordamerika, wie aus der ganzen weiteren Mittelostregion erst recht ständig präsent. Zu ihnen gehörten auch eine beachtliche Reihe Deutscher (unter ihnen der Verfasser), die nach ihrer Rückkehr einen informellen Freundeskreis der NEST bildeten. Der mehr als sechzehn Jahre währende Bürgerkrieg hatte jedoch dann ab 1975 viele Kontakte unterbrochen und Besuche im Libanon fast unmöglich gemacht.

Mit der Gründung des SIMO-Programms begann eine neue Phase der Zusammenarbeit anderer Art: Die Absicht war jetzt, eine langfristige Lernpartnerschaft zwischen evangelisch-theologischen Fachbereichen und evangelischen kirchlichen Ausbildungsprogrammen in Deutschland auf den Weg zu bringen. Eine Erweiterung auf den katholischen Bereich sollte folgen, und erste Erkundungen dafür haben auch bereits stattgefunden. Im Libanon waren von Anfang an nicht nur die Protestanten, sondern auch andere christliche Kirchengemeinschaften und muslimische Kontakte im Blick. Die deutsche Gründungs-

versammlung berief einen zwölfköpfigen Beirat, der sich aus Universitätswissenschaftlern, kirchlichen Verantwortlichen mit Kontakten in der Mittelostregion und ehemaligen Dozenten an der NEST zusammensetzte und gleichermaßen sachkundige Erfahrungen von Leben und Theologie der orientalischen Kirchen wie im christlich-muslimischen Dialog umfaßte. Die Geschäftsführung und der organisatorische Rahmen wurden durch das Evangelische Missionswerk in Stuttgart bereitgestellt.

Als erster Schritt entstand gemeinsam ein Curriculum für das ökumenische Studienjahr an der NEST. Als seine Zielsetzung gibt der Prospekt vor: „Das Kennenlernen der Kirchen im Mittleren Osten und ihres islamischen Kontextes zu fördern, um ökumenische Kompetenz und Befähigung für den interreligiösen zu erwerben“. Entsprechend war und ist das Konzept, in kleinen Seminargruppen möglichst praxisnah vor Ort zusammen mit anderen Studentinnen und Studenten der NEST in lebendiger Begegnung mit ihren Traditionen und Kontexten zu lernen. Die Studierenden der NEST kommen übrigens aus der gesamten Mittelostregion zwischen Iran und Sudan wie aus unterschiedlichen Kirchen und Konfessionen. Die muslimische Sicht wird durch Kontakte und Austausch mit islamischen Institutionen einbezogen. Die Einführung in die arabische Sprache und Kultur gehört zum festen Programm beider Semester. Allerdings mußten die Studierenden aus Deutschland wie wir im SIMO-Beirat nach den ersten Praxiserfahrungen schnell ernüchternd feststellen, daß es in dem einen Jahr nicht möglich ist, über Anfangsgründe beim Arabischlernen hinauszukommen. Nach einem inzwischen vorgeschalteten Grundkurs Arabisch dient das erste Semester als Einführung in die Geschichte des Christentums im Orient wie in das Leben der verschiedenen religiösen Traditionen und ihr Zusammenleben im Libanon. Im zweiten Semester ist dann eine Schwerpunktbildung erwünscht entweder bei einer der orientalischen Kirchen, in der Islamkunde oder beim Kennenlernen der ökumenischen Bewegung im Mittleren Osten. Wie das Programm in einem konkreten Fall ausgesehen hat, berichtet anschaulich im folgenden Beitrag Pastorin Andrea Aippersbach als ehemalige Stipendiatin an der NEST.

Die solche Erfahrungen durch SIMO gemacht haben, sind bereits 22 junge Menschen – die gegenwärtige Gruppe von fünf im Studienjahr 2004/05 mitgezählt. Von ihnen waren die Hälfte Frauen, viele Volltheologen und Theologinnen, aber auch zunehmend Religionspädagoginnen. Im Rückblick auf die ersten fünf Jahre läßt sich zusammenfassen, daß die große Mehrheit überdurchschnittlich qualifiziert war mit Vorkenntnissen in der Orientalistik oder den orientalischen Sprachen, mit Qualifikationen für Öffentlichkeitsarbeit und anderen Auslandserfahrungen. Nach jeder der jährlichen Bewerbungs- und Auswahlrunden konnte der Beirat in Deutschland befriedigt feststellen, daß sich in der Regel sehr interessierte und begabte Studierende für das SIMO-Programm entschieden hatten. Die meisten setzen ihre Verbindung zum Libanon und zur arabischen Welt insgesamt nach ihrer Rückkehr aktiv fort, beispielsweise in akademischer Arbeit. Andere sind bereits in den kirchlichen Dienst übergewechselt und setzen dort ihre Erfahrungen um. So formiert sich langsam eine

Gruppe von orientkundigen Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in Theologie, Schule und Kirchen, wie sie im Blick auf Israel etwa durch das Programm *Studium in Israel* seit Jahrzehnten erfolgreich besteht. Die Ergänzung und Erweiterung durch SIMO war überfällig.

Das Programm hat sich aber auch für die NEST in Beirut bewährt. Beim gemeinsamen Studieren und Leben entstehen Freundschaften, werden Erfahrungen, Sichtweisen und Kenntnisse zwischen Okzident und Orient ausgetauscht, erfolgt auch ein Transfer von hier nach dort, und zwar auf einer gleichen Augenhöhe und unter Bedingungen, wie sie die autonome libanesische Institution NEST vorgibt. Das führt zu Spannungen und auch Konflikten, die keineswegs immer lösbar sind. Denn es geht ja nicht nur um guten Willen unter den Studierenden auf beiden Seiten oder seitens der Lehrenden, die sich auf orientalisch gastfreundliche Weise um Verständnis und Ausgleich mühen. Die mitgebrachten Ansprüche, die Interessenslage einer selbstbewußten westlichen Identität, die Methoden und Mittel einer reichen europäischen Gesellschaft prallen auf den Überlebenskampf christlicher Minderheiten im Mittleren Osten, auf eine Situation des Umbruchs und damit starker innerer Spannungen in der arabischen Welt in einer durch den Konflikt mit Israel destabilisierten Region. Solche Gegensätze ansatzweise begreifen zu lernen und wechselseitig aushalten zu lernen, gerade darin besteht der tiefere Kern des gemeinsamen Lernprozesses.

Er geht damit darüber hinaus, was der einzelne im SIMO-Programm für sich lernt. Es war von Beginn an Absicht, das Studienprogramm im Libanon einzubetten in einen weiteren Prozeß des Austausches, in dem auf beiden Seiten Beteiligte ihre unterschiedlichen Situationen einander interpretieren und analysieren, besser zu verstehen helfen, um im Dialog darüber nach Gemeinsamem zu suchen. So sollten auch Dozenten und Studierende der NEST unsere kirchliche, gesellschaftliche, ökumenische und interreligiöse Situation kennenlernen und kommentieren können. Umgesetzt wurde dies bisher in zwei längeren Konsultationen mit einem Besuchs- und Begleitprogramm jeweils vor Ort. 2001 kamen wir im Libanon zusammen, um die Unterschiede der protestantischen Situation im Mittleren Osten und in Deutschland wahrzunehmen und zu bearbeiten. Im Juli 2004 fand die zweite Konsultation nach Erkundungen in Esslingen und Nürnberg im fränkischen Neuendettelsau statt. Thema war „Interreligiöses Lernen als Beitrag zum Frieden“. Wir lernten voneinander aus der Differenz der unterschiedlichen, gewissermaßen seitenverkehrten Lage einer muslimischen Minderheit im christlichen Abendland hier und der christlichen Minderheit in der Ursprungsregion des Christentums angesichts eines wiedererwachenden Islams dort für ein besseres christlich-muslimisches Zusammenleben. Das Lernen im Dialog in einer partnerschaftlichen Begegnung erbrachte erste Ergebnisse.